

"Trotz strengster Gesetzmässigkeit in den Flächenlagen..."

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bulletin de la Société Fribourgeoise des Sciences Naturelles =
Bulletin der Naturforschenden Gesellschaft Freiburg**

Band (Jahr): **43 (1953)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beiträge zur Morphologie des CALCITS

VON P. GEROLD BONDERER OSB

INHALTSÜBERSICHT

A. Die Calcitfiguren des Atlas	221
1. Ausgeschiedene Figuren	222
2. Fehlerhafte und falschorientierte Figuren	227
3. Mehrdeutige Flächenbezeichnung	231
4. Verschiebe und falsches Vorzeichen	234
5. Fehlende und unverständliche Symbolisierung	236
B. Kombinations- und Fundortspersistenz der Calcitformen	239
1. Die Formen des Calcits und ihre tabellarische Zusammenstellung	240
2. Die Kombinationspersistenz der Calcitformen	264
3. Fundorte und Fundortspersistenz	270
C. Die Hauptzonen des Calcits	277
1. Schematische Dreiecksprojektion der drei- und vierstellig sym-	
bolisierten Calcitformen	277
2. Darstellung des Zonenhalbkreises durch Teilstrecken des Projek-	
tionsdreieckes	281
3. Die stärkstbesetzten Zonen des Calcits	285
Zusammenfassung.	293
Literaturnachweis	293

Trotz strengster Gesetzmäßigkeit in den Flächenlagen zeigt das geometrische Gepräge vieler Kristallarten eine überraschende Mannigfaltigkeit. Einerseits führen Zufälligkeiten im Bau der Klüfte oder im Gang der Wärmeströmung usw. — Umstände, welche die Stoffzufuhr in bestimmten Richtungen hemmen oder begünstigen — zu Gestalten, die der wirklichen Symmetrie der Atomgruppierung nicht entsprechen (Verzerrungen) ; andererseits vermögen die einem zeitlichen und örtlichen Wechsel unterworfenen physikalisch-chemischen Zustands-

größen sowohl die Tracht als auch den Habitus der Kristalle zu beeinflussen, insofern die Tracht durch die Zahl und Art der Formen, der Habitus aber durch die relative Flächengröße der Formen gegeben ist.

Von jeher hatte es für den Mineralogen einen besondern Reiz, das Beharrende in dieser unübersehbaren Vielheit zu erkennen. Mit seiner Untersuchung über die Kristallisation und Morphologie des rhombischen Schwefels wies P. NIGGLI interessante Wege (60); und in der speziellen Mineralogie (61) deckte er neue Beziehungen auf zwischen der Flächenbegrenzung des Kristalls und den Hauptbindungsrichtungen des Strukturtypus. Mehrere Mineralien wurden seither in Bezug auf dieses Verhalten einläßlich untersucht. Dabei wurde das im Goldschmidtschen Atlas der Kristallformen (32) sorgfältig zusammengetragene Bildermaterial öfters zur Grundlage genommen. Vergleiche der so erhaltenen statistischen Werte mit solchen, die durch Benutzung des gesamten mineralogischen Schrifttums errechnet waren, zeigten die hohe morphologische Bedeutung des Goldschmidtschen Werkes (39).

Natürlich verlangt die Auswertung der Atlasfiguren größte Aufmerksamkeit, fortwährende Kontrolle, endloses Nachschlagen in den Zeitschriften (die Liste S. 293 enthält nur wichtigste Titel; im Text gelegentlich durch die eingeklammerte Nr. zitiert) und unermüdliche Geduld. Diese Anforderungen machen es verständlich, daß die bisherigen Untersuchungen sich auf Mineralien beschränkten, die keine allzugroße Mannigfaltigkeit der Kombinationen zeigen. Umso verlockender ist es daher, einmal ein Mineral morphologisch zu studieren, das an verschiedensten Orten gefunden wird, eine ungeheure Fülle der Trachten aufweist und von vielen Autoren genau untersucht wurde. Hierzu eignet sich der Calcit unstreitig am besten,

Tab. 1. Verteilung der in Goldschmidts Atlas genannten Mineralien auf die einzelnen Systeme mit Angabe der zugehörigen Formen- und Figurenzahl

System	Zahl der Mineralien	Zahl der Formen je Mineral			Zahl der Figuren je Mineral				
		total	Min.	Mittel	Max.	total	Min.	Mittel	Max.
kubisch	112	1230	1	11	189	3098	—	28	691
tetragonal	57	982	1	17	93	2046	—	36	306
rhombisch	216	4407	—	20	301	6675	—	31	737
hexagonal	122	2988	—	25	539	6836	—	56	2663
monoklin	170	4808	3	28	352	5912	—	35	671
triklin	34	741	3	22	156	1165	1	34	595

da die beiden in Tab. 1 aufgeführten Höchstwerte des hexagonalen Systems — 539 Formen und 2663 Figuren — gerade ihm zugehören. Man darf aber Tab. 1 nicht mißverstehen. Wenn z. B. an den 112 Mineralien des kubischen Systems 1230 Formen gezählt werden, so heißt das nicht, daß sie alle voneinander verschieden wären. Denn zur Erhaltung dieses Formentotals wurde die Summe jener Formenzahlen gebildet, die für jedes einzelne Mineral in den Textbänden aufgeführt sind. Die einfachsten Symbole kehren somit fast ebenso oft wieder, als Mineralien gezählt werden. Als Besonderheit ist festzuhalten, daß es im Atlas nicht nur Mineralien ohne Figuren, sondern auch solche ohne Formen gibt. Die Striche in Tab. 1 sind Beleg dafür.

A. Die Calcitfiguren des Atlas

Das von VICTOR GOLDSCHMIDT zusammengetragene Figurenmaterial des Calcits — 2544 Nummern in Bd. II und 119 in Bd. IX — umfaßt mindestens 125 Jahre kristallographischer Forschung. Es ist zum vorneherein verständlich, daß, gemessen am heutigen Stand der Wissenschaft, den Zeichnern manche Ungereimtheiten und viele Mißverständnisse unterlaufen sind. Alle diese Mängel und Fehler aufzudecken, ist hier nicht der Ort. Die Hervorhebung einiger wichtiger Punkte muß genügen.

Zuvor sei bemerkt, daß von den 2663 Nummern deren 21 (die letzte, mit einem Strich versehene Nummer ist Bd. IX entnommen) je ein- und denselben *Kristall in doppelter Orientierung* vorführen: als Kopfbild und in perspektivisch-räumlicher Darstellung. Es sind dies:

1288	1289	1290	1294	1417	2195	2196	2354	2358	2375	2408
2409	2430	2431	2437	2438	2439	2440	2539	2540	67'	

Die Zahl der Bilder ist also größer als die der Nummern, ohne daß aber hierdurch die Zahl der Kombinationen vergrößert würde.

Im Gegensatz dazu stehen jene 54 Figuren, welche *Wachstumsänderungen* darstellen und sich entweder als durchsichtige Hülle um einen gefärbten Kern, oder als andersgestaltete Fortwachsung an irgendeiner Stelle des erstgebildeten Kristalls erweisen.

Auch die Individuen eines Zwillings oder Viellings können sich in zusätzlichen Formen unterscheiden. Solche Eigentümlichkeiten wurden an folgenden Nummern beobachtet: